

Abreißkalender.

Begräbnis bei Kleyer

Kürzlich stand in der „Obermoselzeitung“ unter den Anzeigen folgende „Freundliche Einladung“:
 „Der unterschriebene ~~Peter Classen~~ geboren zu ~~Worn~~, bittet alle seine Freunde und Bekannten von Nah und Fern, am 27. März 1920 nach Niederdonven kommen zu wollen, wo er auf seinen 82. Geburtstag, gegen 10 Uhr morgens, in der Pfarrkirche noch bei seiner Lebzeit ein Begängnis halten läßt. Hierzu lädt er alle Freunde und Bekannte höflichst ein und bittet sie dam heil. Meckopfer beiwohnen zu wollen. Zum voraus spricht er allen seinen besten Dank aus. Sammelstelle bei der Gastwirtschaft ~~Kohlenspumme~~ in Niederdonven. Peter Classen, Uhrmacher und Photographe in Niederdonven.“

Ich habe mich über den Wunsch des Herrn Peter Classen, seiner eigenen Leichenzier beiwohnen, sehr Augenblick lang gewundert. Die Uhrmacher und Photographen sind ja durch die Bank Sonderlinge, die einen, weil sie die Gesichter der Menschen, die andern, weil sie die Seelen der Uhren studieren. Ich für mein Leid hielt es lieber mit den Uhren, diesen seltsamen Tierchen, die zu unserm Gebrauch die Zeit und Ewigkeit in kleine Stücke zerhacken, weil wir sonst nichts damit anzufangen wüßten. Die Seele einer Uhr...

Doch das führt zu weit. Wir wollten ja von Hrn. Peter Classen reden. Ich bedaure, die Anzeige nicht rechtzeitig gelesen zu haben, ich wäre unbedingt hingegangen, trotzdem ich nicht zu den Freunden und Bekannten des Hrn. Classen gehöre. Ich hätte mich freut, nach dem „Begängnis zu seiner Lebzeit“ dem alten Herrn die Hände zu schütteln, und ich hätte gesagt:

Herr Peter Classen, warum bleiben Sie auf halbem Wege stehen? Veranstalten Sie doch gleich eine Hauptprobe für das ganze Stück und lassen Sie sich bei Ihrer Lebzeit auch begraben. Natürlich mit blind geladenem Sarg. Stellen Sie sich die Gemütsbewegungen vor, die für Sie dabei herauslämmen! Sie wären inognito unter den Leidtragenden. Sie ständen an Ihrer Türschwelle und sähen im Dunkel des Haussangs den braunen Sarg mit den Silberbeschlägen auf zwei Stühlen stehen, im Flackerlicht der Kerzen. Sie gingen in der Menge hinter dem Sarg und hörten, was die Leute Gutes von Ihnen sagten. Meistens Säße, die mit den Worten endigten: „Aber im Grunde war er doch ein guter Kerl.“ Sie ständen hinter dem Gesangverein, der Ihnen „Ruhe in Frieden“ an's offene Grab nachsänge, Sie hörten vielleicht die Melodie, die der Präsident eines Vereins, dem Sie vielleicht seit 50 Jahren angehören, Ihnen mit vor Rührung erstickter Stimme in die Ewigkeit nachsandte und Sie würden eine Träne des Mitgefühls mit dem armen Kerl zerdrücken, der da unten sich zum ewigen Schlaf hingelegt hätte und der Sie selber wären. Sie würden ordentlich stolz auf Sich, daß Sie so ein Brachtmensch waren. Und anderseits käme es Ihnen vor, als sei Ihr bester Freund gestorben. Nicht mit Unrecht, Herr Peter Classen, denn Ihr bester Freund sind Sie auf alle Fälle selber, und seinen besten Freunden gibt man immer das letzte Geleit. Also lassen Sie Sich bei Ihrer Lebzeit begraben!

So hätte ich zu Herrn Peter Classen gesagt, und wir hätten am 27. März 1921 alle zusammen seinem Begräbnis beiwohnt, hätten zusammen beim Lehnstörrnhaus gesessen bis spät in die Nacht und den

toten Peter hoch leben gelassen, und er hätte am andern Morgen die Überraschung erlebt, daß er nicht im Himmel auf einem Wolkenpfahl inmitten mustigernder Cherubim u. Seraphim, sondern zu Niederdonven in seinem Bett erwacht wäre. (Er wird es zu schämen wissen, daß ich ihn nicht erst in's Feuer, sondern direkt in den Himmel versege.)

Sam e odi 244. 1920